

# Strom in unsere Wohnungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **32 (1957)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102946>

## **Nutzungsbedingungen**

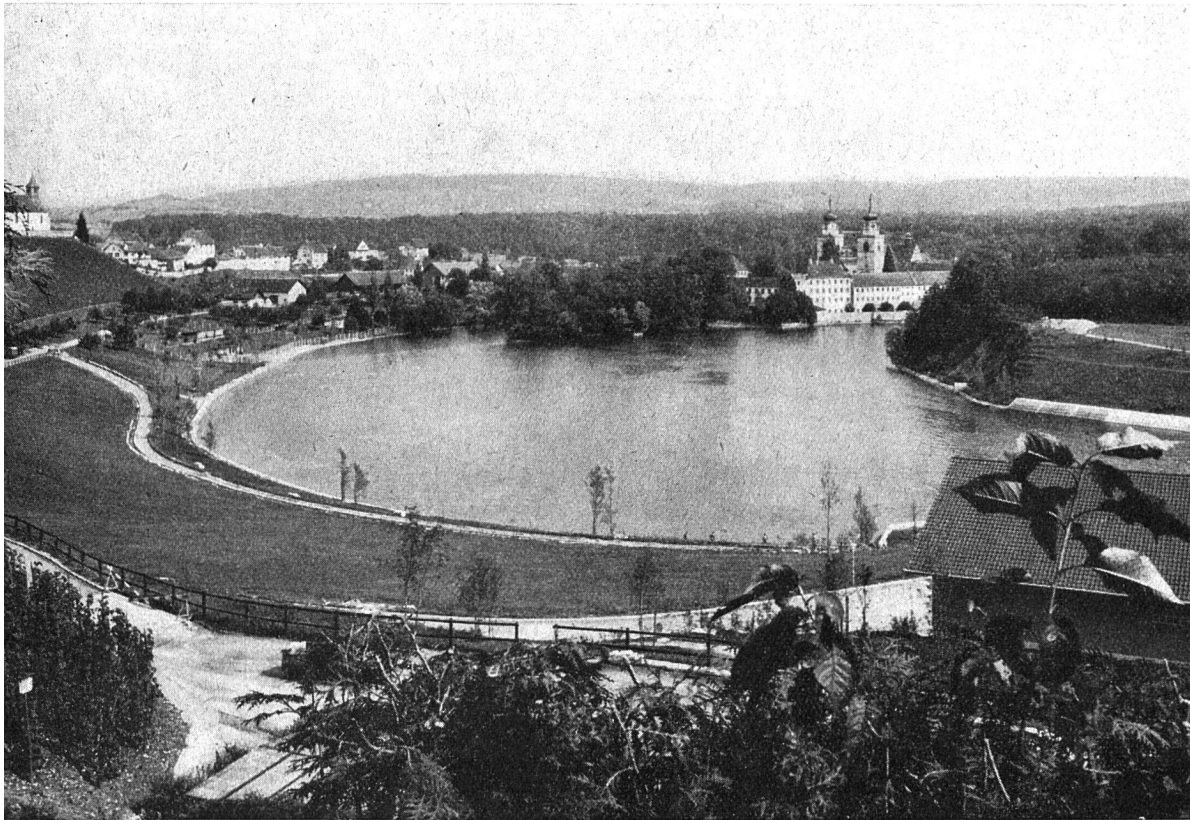
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

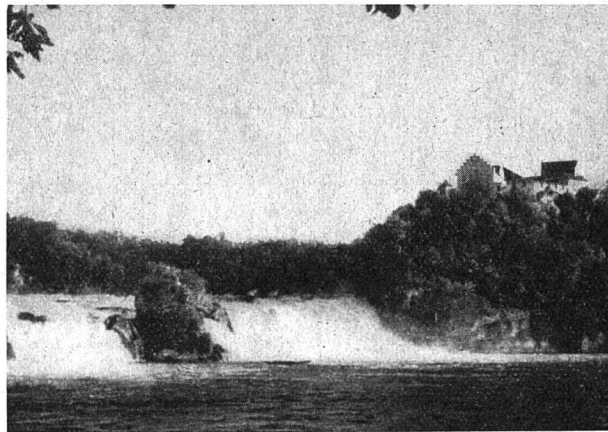
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# ▶▶▶ STROM IN UNSERE ◀◀◀◀◀

Die anhaltende Hochkonjunktur hat seit einer Reihe von Jahren eine wachsende Nachfrage nach elektrischer Energie zur Folge. Die jährliche Verbrauchszunahme erreichte in den letzten fünf Jahren 7,3 Prozent. Die Produktionszunahme wird aber in den nächsten Jahren nur rund 5,5 Prozent betragen. Der Ausbau der Wasserkräfte wird darum in nächster Zeit beschleunigt werden müssen, wenn nicht ein fühlbarer Mangel in der Stromversorgung, insbesondere auch im Wohnungswesen, eintreten soll. Allerdings bestehen bereits verschiedene Projekte zur Gewinnung von elektrischem Strom in Atomkraftwerken, bis zu



Der Rheinfall im Oktober 1957

ihrer Verwirklichung werden aber noch Jahre vergehen.

Anfangs dieses Jahres befanden sich in der ganzen Schweiz 23 Kraftwerke im Bau, und seither wurde mit dem Bau zweier weiterer Kraftwerke begonnen. Auf den Kraftwerkbaustellen waren im letzten Jahr gegen 15 000 Arbeiter beschäftigt. Selbstverständlich ist der Kapitalbedarf für den Kraftwerkbau sehr

groß. Er war aber vorauszusehen und hätte offenbar zur Verhinderung eines Zinszerfalles genügt. Die künstliche Verknappung des Kapitalmarktes mußte darum zu den heutigen Zuständen führen.

Eines der jüngsten Kraftwerke ist dasjenige von Rheinau, das hart umstritten war, weil befürchtet wurde, es beeinträchtige die Schönheit der Landschaft. Beim Dorf Rheinau, wo der Rhein eine Schleife von 4,5 km Länge mit einem Gefälle von 4,85 m beschreibt, wurde das Stauwehr errichtet und der Fluß um rund 5,9 m aufgestaut. Die Stauung erstreckt sich bis zum Rheinfallbecken, wo die Wasserspiegelschwankungen von 3,47 m auf 0,87 bis 1,87 m verringert werden. Die Rheinschleife wird durch einen Stollen von etwa 400 m Länge abgeschnitten, wodurch ein nutzbares Gefälle von 10,5 m entsteht. Die Rheinabflußmenge schwankt zwischen 100 m<sup>3</sup>/s bei kleinstem Niederwasser und 1070 m<sup>3</sup>/s bei Hochwasser. Die Zentrale Rheinau kann 400 m<sup>3</sup>/s verarbeiten, die durchschnittlich an 135 Tagen vorhanden sind.

Das ausgebaute Werk liefert jährlich rund 215 Millionen Kilowattstunden. Die Energie wird durch Kabel in das Überlandnetz der NOK übertragen, von wo sie in das Versorgungsnetz der Kantone Zürich und Schaffhausen und nach Baden weitergeleitet wird. Der Schweiz stehen von der erzeugten Energie rund 59 Prozent zu.

Wer jetzt den Rheinfall und das Kraftwerk Rheinau besucht, wird mit Genugtuung feststellen, daß die Landschaft ihren eigenartigen Reiz durch das technische Werk nicht verloren hat.



## W O H N U N G E N



Stauwehr des Kraftwerkes Rheinau

